

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Beförder.-Geb., 30 J. Zustellungsgeb.; d. Uq. M. 1.80 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt der Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Kummer 261

Altensteig, Freitag, den 6. November 1942

65. Jahrgang

Ludwig Siebert feierlich aufgebahrt

München, 5. November. In der Abenddämmerung des 5. November wurde die sterbliche Hülle Ludwig Sieberts aus dem Nordfriedhof in den stolzen Bau des Maximiliansausgangs dem Nordfriedhof in den stolzen Bau des Maximiliansausgangs überführt und am Sarge der von ihm zu machtvoller Bedeutung gebrachten deutschen Akademie feierlich aufgebahrt. Die Münchener Bevölkerung hat nun am Freitag Gelegenheit, von dem Mann Abschied zu nehmen, der Zeit seines Lebens für die deutsche Kultur, für das Wohl des schaffenden deutschen Menschen sich eingesetzt hat und ein Deutscher und ein Sozialist in des Wortes oberster Bedeutung war.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 5. November. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Franz E. Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Bernhard Fuchs, im Stabe eines Artillerie-Kommandeurs; Oberleutnant d. R. Franz Silzner, Kompaniechef in einem Grenadierregiment.

Appell für den Arbeitseinsatz

Gauleiter Sautel an die Arbeitseinsatzverwaltung
Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sautel, hat an die Beamten und Angestellten der Arbeitseinsatz- und Treuhandbehörden im Großdeutschen Reich sowie in allen angegliederten und besetzten Gebieten einen Aufruf gerichtet, in dem er seinen Mitarbeitern Dank und Anerkennung für ihre Leistung übermitteln will.
Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz verlangt, daß angesichts der arbeitseinsatz- und lohnordnenden Probleme im kommenden Winter ein jeder noch mehr als bisher seine Kräfte einsetzt, da die Erfüllung der Rüstungsprogramme des Führers keinesfalls durch den Mangel an Arbeitskräften aufzuhalten sei.
Der Aufruf schließt mit dem Ausdruck der Überzeugung, daß die Einmaligkeit der Aufgabe des Arbeitseinsatzes zum höchsten Nutzen unserer Kriegswirtschaft voll und ganz gelöst wird, und daß der Rüstung und der Landwirtschaft die benötigten Kräfte bereitgestellt werden. Der Arbeitseinsatzverwaltung sei das Schicksal von Millionen schaffender Menschen überantwortet. Jeder im Arbeitseinsatz tätige Volksgenosse sei sich dessen Tag und Nacht bewußt.

Eindruck der Wahlen in USA.

Stockholm, 5. Nov. Nach den letzten von Reuters verbreiteten vorläufigen Ergebnissen der USA-Wahlen erhielten im Senat die Republikaner 15 und die Demokraten 14 Sitze. Das Ergebnis steht noch aus. Die letzten Angaben für das Repräsentantenhaus, das vollständig neu gewählt wurde, lauten: Demokraten 200 Sitze, Republikaner 185 Sitze. Es stehen noch 47 Ergebnisse aus.
Reuters fügt diesen Mitteilungen hinzu, die Ergebnisse zeigten, daß die republikanischen Wahlerfolge die demokratische Kontrolle im Repräsentantenhaus stark eingeschränkt hätten.
Der Senat, 5. Nov. Nach dem bisherigen Überblick über den Ausgang der Kongresswahlen in den USA, haben die Gewinne der Republikaner in der Union und mehr noch in England starken Eindruck gemacht. Sie werden als symptomatisch für die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Ergebnis der inneren und äußeren Kriegsführung in Washington angesehen. Die Desorganisation auf dem Gebiet der nordamerikanischen Kriegswirtschaft bildet nach Meinung einflussreicher republikanischer Kreise den Hauptgrund.
Nach Meldungen aus Washington wurden im Repräsentantenhaus 218 Demokraten und 205 Republikaner gewählt. Die Wahlergebnisse stehen noch aus. Der Senat steht sich nach den Ergebnissen der jetzigen Wahl aus 56 Demokraten, 37 Republikanern und einem Unabhängigen zusammen. Zwei Wahlergebnisse sind noch nicht bekannt. Bei den in 33 Staaten stattfindenden Gouverneurswahlen wurden an Stelle der bisherigen 18 demokratischen und 13 republikanischen Gouverneure jetzt 13 Demokraten und 17 Republikaner sowie ein Progressiver gewählt.
Wie weit die demokratischen Verluste sich politisch auswirken, läßt sich allerdings noch nicht übersehen; es ist jedoch zweifelhaft, ob die republikanischen Gewinne den Kriegskurs Roosevelt beeinträchtigen werden; denn auch die Republikaner sind für die gegenwärtige Kriegspolitik, wie der neugewählte republikanische Gouverneur von New York in seinem Telegramm an den Präsidenten auch zum Ausdruck gebracht hat.

Roosevelt-Diktatur ohne Grenzen

Jeder Mann, jede Frau soll zur Arbeit gezwungen werden
Washington, 5. Nov. Nachdem die Wahlen in den USA, mit allen Schattenseiten eines solchen „Kampfes“ gezeichnet sind, wird die Roosevelt-Diktatur prompt auf Hochtouren gebracht. Wie aus Washington gemeldet wird, will Roosevelt zur vollständigen Mobilisierung des Landes schreiben. Als erste Maßnahme erwartet man in diesem Zusammenhang die Einberufung der 18- und 19-jährigen und alsdann eine Verhängung der bereits angekündigten Regierungskontrolle über

Neuer stolzer Erfolg unserer U-Boote

Wieder 168 000 BRT. versenkt

Deutscher Wehrmachtsbericht

26 Schiffe mit 168 000 BRT. versenkt bei weitverbreiteten U-Booteoperationen — Heftige Angriffskämpfe im westlichen Kaukasus — Schwere Abwehrschlacht in Ägypten geht weiter — In Luftkämpfen 30 Britenflugzeuge abgeschossen

Berlin, 5. November.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im westlichen Kaukasus erfuhr die Infanterie nach Abwehr harter Gegenangriffe feindliche Stellungen. Kampfplätze vernichteten im Salengebiet des Taurus drei Handelschiffe mit zusammen 5800 BRT. Kohlenflieger griffen den feindlichen Nachschub an.
Im Raum von Aigir sind erbitterte Angriffskämpfe gegen den sich hartnäckig verteidigenden Feind im Gange. Truppenansammlungen und Verjüngungslager des Sowjets im Raum zwischen den Flüssen Ruma und Terel sowie Eisenbahnzüge südlich von Ust-Kan wurden von der Luftwaffe bombardiert.
In Stalingrad wurden Stoßtruppunternehmen erfolgreich durchgeführt. Ein feindlicher Stützpunkt wurde ausgehoben. Besätze des Gegners abgewehrt. Sicherungen des Heeres an der Wolga orientierten einen größeren Flugzeugträger. Schwere Luftangriffe richteten sich gegen Stützpunkte des Feindes westlich des Wolganeues und Batteriestellungen östwärts des Stromes.
An der Donfront wiesen italienische Truppen Uebersehversuche ab. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt vernichteten eigene Stoßtrupps eine größere Anzahl feindlicher Kampfstände mit ihren Besatzungen. Derartige Angriffe des Feindes im südlichen Frontabschnitt wurden trotz sehr schlechter Wetterlage einen wichtiger Nachschub- und Verkehrsnotenpunkt der Sowjets.
In der Zeit vom 10. bis 31. Oktober wurden an der Ostfront 615 feindliche Flugzeuge vernichtet, hiervon 335 in Luftkämpfen und 61 durch Flakartillerie der Luftwaffe. Der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 56 eigene Flugzeuge verloren.
Die Schlacht in Ägypten ist an der ganzen Front weiter im Gange. Die deutsch-italienische Panzerarmee setzt den mächtigsten feindlichen Widerstand entgegen. In einzelnen Abschnitten wurde die eigene Truppe planmäßig in vorbereitete zweite Stellungen zurückgenommen. Kampftruppen führten laufend Bombenangriffe gegen die britischen Panzerverbände und Artilleriestellungen. Am 3. und 4. November schossen deutsche und italienische Jagdflieger in erbitterten Luftkämpfen gegen zahlenmäßig überlegenen Feind 30 Flugzeuge ab. Vier eigene Flugzeuge wurden vernichtet.
Im Nordmeer versenkte die Luftwaffe ein Handelschiff von 7000 BRT. und beschädigte zwei große Frachtschiffe.
Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, haben deutsche U-Boote in weitverbreiteten Operationen, die vom Nordatlantik bis in die Gewässer südlich von Madagaskar reichten, nach den großen Erfolgen der letzten Tage in unermüdlichem Angriffsgedächtnis den feindlichen Transportflotten neue schwere Verluste zugefügt.
Im Nordatlantik erhielten sie in hartnäckiger Verfolgung erneut Fühlung an die Reste des mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln nach England bestimmten Geleitzuges, aus dem bereits 16 Schiffe mit 94 000 BRT. herausgeschossen waren, versenkten aus ihm weitere sechs Schiffe mit 37 000 BRT. und beschädigten zwei Dampfer durch Torpedotreffer.
Andere U-Boote versenkten in Einzeljagd im Nordatlantik, bei St. Johns, im Äquatorgebiet bei der Insel Fernando Noronha, im Südatlantik, vornehmlich im Seegebiet um Kapstadt und in den Randgebieten des Indischen Ozeans südlich von Madagaskar 20 Schiffe mit 131 000 BRT. Eines von diesen ist mit fünf Dampfer-Besatzungen untergegangen, die von versenkten Schiffen an Bord genommen waren und in den verfügbaren Rettungsbooten lebend an Land kamen.
Damit hat der Feind wiederum 26 Handelschiffe mit insgesamt 168 000 BRT. verloren. Ein Teil dieser Schiffe war mit Kriegsmaterial für die Nordafrikafont bestimmt.

In kürzesten Abständen immer neue U-Boot-Erfolge

Berlin, 5. Nov. Zu den neuen Erfolgen der deutschen U-Boote teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:
Seit Ende Oktober konnten trotz der schweren Wetterlage, die im Atlantik herrschte, in kürzesten Abständen immer neue U-Booteerfolge durch Sondermeldung bekannt gegeben werden. In gruppenweisem Einsatz gelangen vernichtende Schläge gegen feindliche Geleitzüge, bei denen sich die hohe Schale des U-Bootekrieges unter erschwerten Bedingungen bewährte. Dies zeigt sich besonders daran, daß es den deutschen Booten jetzt gelang, mit den Resten des Neufundland-Geleitzuges erneut Fühlung zu bekommen. Obwohl der Feind schon durch den Verlust von 18 Schiffen in höchster Alarmstufe besand und seine Sicherungskräfte auf die wenigen übrig gebliebenen Dampfer konzentrieren konnte, gelang den deutschen Booten der wiederholte Geleitangriff, der zur Versenkung von sechs weiteren Schiffen führte.
Wohl selten ist die Reichweite des U-Bootekrieges so anschaulich geworden wie durch die Sondermeldung vom 5. November. Während sich noch die allgemeine Aufmerksamkeit auf die großen Geleitangriffe im Nordatlantik richtete, waren andere U-Boote vom Nordatlantik bis in den südwestlichen Teil des Indischen Ozeans am Feind und machten in Einzeljagd reiche Beute. Sie trafen damit nicht nur die Verjüngung der britischen Insel, sondern auch den Nachschub für die Kolonialstaaten sowie für die Briten in Nordafrika.
Eines von den Schiffen, die bei der Insel Jan Mayen versenkt wurden, hatte eine Beladung von Flugzeugen und Kriegsmaterial für die Sowjetunion an Bord. Von den bei Neufundland versenkten Schiffen waren drei schwer mit Erz beladen. Andere Schiffe, die mit Mittel- und Südatlantik den U-Booten zum Opfer fielen, hatten Spezialfracht für die amerikanische Rüstungsindustrie sowie hochwertige Lebensmittel für England geladen.
Besonders ausschlagreich ist die Feststellung, daß einer der versenkten Dampfer die Besatzungen von fünf anderen Schiffen an Bord hatte. Auch darin liegt eine Teilbestätigung der vom Gegner verheimlichten Schiffverluste. Da ein Handelschiff nicht genügend Rettungsboote oder Flöße mit sich führt, um außer der eigenen Besatzung auch noch die von fünf anderen Schiffen auf ihnen unterzubringen, ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil dieser Besatzungen untergegangen ist. Bei der Knappheit an Seeleuten treffen die hohen Personalverluste die britische und amerikanische Schiffsahrt besonders empfindlich.

Die riesigen Operationsgebiete unserer U-Boote Über 110 Breitengrade, ein Seegebiet von 80 Millionen Quadratkilometer

Berlin, 5. Nov. Über 110 Breitengrade erstreckt sich jetzt das Operationsgebiet der deutschen U-Boote, über ein Seegebiet von fast 80 Millionen Quadratkilometer. Die in der Sondermeldung vom 5. November angeführten Teile des Atlantischen Ozeans, in denen neuerdings der britischen und amerikanischen Schiffsahrt schwere Schläge zugefügt werden, liegen Tausende von Seemeilen auseinander. Die Insel Jan Mayen in der Grönland-See, der nördlichste Ort der Erde mit 77° nördlicher Breite, liegt von den Seegebieten des Indischen Ozeans südlich von Madagaskar mehr als 8000 Seemeilen entfernt. Das entspricht einer Entfernung von Moskau bis nach Madagaskar, oder einem Durchschnitt durch ganz Europa und Asien von Westen nach Osten, von der atlantischen Küste Portugals bis zum japanischen Meer. Während bei Jan Mayen durch ununterbrochen schwere, kalte Nebel auf dem Meere liegen, durch welche die Schiffsahrt fast unmöglich gemacht wird, herrscht bei Fernando Noronha, der kleinen Vulkaninsel nördlich der brasilianischen Nordküste, strahlender Sonnenschein, fast tropische Temperaturen sind hier vorwiegend. Hier, bei Fernando Noronha, zog im Frieden der große Schiffsverkehr zwischen Europa und den Häfen der südamerikanischen Ostküste vorbei. Heute allerdings ist dieser Teil des Atlantiks fast ebenso ausgefallen wie so zahlreiche andere Seegebiete, die einst zu den am meisten befahrenen Straßen der Weltschiffsahrt gehörten.
Noch größer als die Nord-Südachse Jan Mayen-Fernando Noronha ist die Linie Neufundland-Kap Agulhas von der kanadischen Küste bis zur äußersten Südspitze Afrikas. Auch diese fast 10 000 Kilometer lange Linie, auf der die deutschen U-Boote operieren, durchläuft alle Klimazonen der Erde, von den durch Treibeis und Reibebänke bedrohten Gewässern Ostkanadas bis zu den tropischen Gebieten des Äquators und der gemäßigten Zone Südafrikas.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Schwerste Abwehrkämpfe an der Ägyptenfront — Nach erbittertem Widerstand auf neue Stellungen zurückgegangen
Rom, 5. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
Im Wüstengebiet zwischen El Mamein und Zula fanden gestern von den frühen Morgenstunden bis spät in die Nacht hinein heftige und blutige Kämpfe zwischen unseren Panzern

die Industrie. Das Neueste und Ueberraschendste jedoch sind Roosevelts Pläne zur wirksamen Mobilisierung aller Arbeitskräfte des Landes.
Wie berichtet wird, soll nach dem Entwurf jeder Mann und jede Frau künftig gezwungen sein, die Beschäftigung anzunehmen, die ihnen zugewiesen werde. Auch die Anzahl der Stunden und der Lohn würde gesetzlich verfügt werden. Es würde, so sagt man in den USA, ein „Totalitarismus“ herrschen, der dem Gewissen und den Bestrebungen der Amerikaner nicht entspreche.
Wie haben sich die Amerikaner ein Jahrzehnt über Rationalismus und Faschismus aufgeplustert und die Grundzüge Deutschlands und Italiens entwirrt abgelehnt! Wenn ihnen vor einem Jahr jemand gesagt hätte, ihr eigener Präsident würde sie 1942 mit Diktatur in Reinkultur beglücken — sie hätten ihn glatt für verrückt erklärt.

und Infanterieeinheiten und den entsprechenden Einheiten des Feindes hat. Nach einem äußerst erbitterten Widerstand gingen die Truppen der deutsch-italienischen Armee gegen Abend auf neue weislich gelegene Stellungen zurück.

Der Feind erlitt harte Verluste an Menschen und Material. Unsere Verluste sind schwer.

Die Träger der Mörser kämpften mit äußerster Emsigkeit gegen die feindlichen zahlenmäßig stark überlegene Luftwaffe und schossen in den wiederholten Luftkämpfen der beiden letzten Tage 26 Flugzeuge ab.

Unsere Kampfflugzeuge griffen mit Bomben und MG-Feuer im Tiefflug feindliche Panzerstreiträfte an.

Luftangriffe auf Tobruk und Bengasi verursachten empfindliche Schäden. Unter der libyschen Bevölkerung gab es einige Kote und zahlreiche Verletzte.

U-Boot-Fieber im St.-Lorenzstrom

Ein junger Kommandant zerstückt Geleitzüge im Inneren Kanadas

Von Kriegsberichterstatter Karl Emil Weiß, BR.

BRK Ein Geleitzug auf dem St.-Lorenz-Strom! Vier Dampfer, mit wertvollen Rohstoffen beladen und von vier Bewachern begleitet, fahren auf der großen Wasserstraße, die Kanadas Hauptstadt mit dem Atlantik verbindet. Was die Amerikaner niemals für möglich hielten, ist Tatsache geworden. Das Eindringen deutscher U-Boote in den St.-Lorenz-Strom blieb sein einmaliges Husarenstück. Es wiederholt sich und zwingt die Admiralsität schon zu Geleitzügen im Inneren des Landes.

Am ganz sicher zu sein, fahren die vier Frachter und ihre Bewacher so dicht wie möglich am Ufer entlang. Doch gerade hier wartet ein U-Boot. Es ist eines der neuen, zum erstenmal auf Feindfahrt eingeseht. Die junge Besatzung ist sich der ungeheuren Gefahren bewußt, die der Kampf an dieser Stelle mit sich bringt. Geringe Wassertiefe, unmittelbare Nähe des Ufers, harte Kufflärmung und Abwehr durch Flugzeuge sowie Wasserbomben der Bewacher. Dazu noch allein an dieser verteilten See, mehrere hundert Meilen vom offenen Atlantik und über 3000 Meilen vom Stützpunkt in Frankreich entfernt!

Der Kommandant des U-Bootes, Kapitänleutnant H., ist gleichfalls ein „Neuling“, von dem auf Grund des vernichtenden Urteils der Anglo-Amerikaner über unseren U-Boot-Nachwuchs nicht viel zu erwarten ist. Wertwürdig, mit welcher Sicherheit er sein Boot unter Wasser an den Geleitzug heranbringt! An den tauchenden Bewachern geht es mit Schleichfahrt vorbei. . . . Schrotte ausfahren, Schrotte einfahren, Schrotte aus. . . . Donnerwetter, um ein Haar wäre es von einem Bewacher gerammt worden. Sekunden der Ungewißheit. Ist das U-Boot entdeckt? Werden die ersten Wasserbomben geworfen?

In aller Ruhe bleibt der Kommandant am Schrotz. Noch 500 Meter, dann steht er mitten im Geleitzug. Steuerbord zwei Frachter, Backbord zwei Frachter. Es gilt, vier Torpedos auf einmal abzufeuern — mit das Schwierigste, was ein Kommandant sich und seinen Männern zutrauen kann. Zwei Dampfer auf einmal zu torpedieren, ist schon nicht leicht, — aber gleich vier?

Kommandos im Torpedoraum, während der Kommandant das Schrotz herumreißt. Zweimal zwei Male laufen auf einmal zwei Dampfern zu, die sich im Schutze ihrer Bewacher so sicher fühlen. . . .

Bumm, bumm, bumm. Drei Wasserbomben krigen aus dem St.-Lorenz-Strom hoch, drei Detonationen lassen die Menschen an den Ufern zusammenlaufen, drei von den vier Frachtern sinken. Der vierte Kal ist danebengegangen, und so bleibt als Rest des Geleitzuges ein Frachter mit seinen vier Bewachern, die tauch noch eine Reihe Wasserbomben werfen, bevor es ihnen gelingt, wenigstens ihren letzten Schützling vor dem U-Boot in Sicherheit zu bringen. 18.000 BRT. hat Kapitänleutnant H. durch diesen schneidigen Angriff auf einen Schlag versenkt, und es sollen noch mehr Schläge auf dem St.-Lorenz-Strom folgen.

Wieder ist es ein Geleit, das unser Boot an einer unvermuteten Stelle und in einer unvermuteten Art angreift. Diesmal versuchen drei Dampfer unter dem Schutze eines Bewachers im Dunkel der Nacht den Atlantik zu erreichen. Draußen soll ein großer Geleitzug zusammengestellt werden weshalb Kapitänleutnant H. alles daransetzt, die drei Frachter schon vorher zu versenken. Besser ist besser!

Mit großer Fahrt läuft das U-Boot auf den ersten Dampfer zu. In wenigen Minuten ist die glänzendste Schussposition erreicht. Da, eine plötzliche Kursänderung des Bewachers — er jagt dem U-Boot nach. Erkennt! Der Angriff auf die Frachter scheint aussichtslos. Die Männer auf der Brücke erwarten den Befehl zum Tauchen, und der Rudergänger im Turm hat die Hand schon an der Alarmvorrichtung. Der Kommandant jedoch hält mit geöffneten Mündungskappen weiter auf den ersten Frachter zu und bestimmt gleichzeitig einen Kal auch für den zweiten Frachter, der sich langsam in das Schussfeld schiebt.

Weiter um Meter kommt der Bewacher näher. Der Ausguss steht drüben bereits hin- und herleisende Männer. Gleich müssen die ersten Schüsse herüberkommen, der Kommandant aber läßt noch nicht tauchen. . . . Der Ausguss springt vom Schrotzbock. „Herr Kapitänleutnant. . . .“ Da ertönt die Stimme des Kommandanten: „Rohr eins und drei. . . los!“

Ein Aufstöhnen bei den Männern auf der Brücke. Jetzt sind wenigstens die Kalle raus, jetzt tauchen. . . . Nein! Der Kommandant blickt kurz auf den Bewacher und läßt hart Backbord feuern. Ein Feuerchein und zwei aufeinanderfolgende Detonationen finden die Torpedotreffer auf beiden Frachtern. Endlich tauchen? Nein! Jetzt will der Kommandant auch noch den dritten Dampfer torpedieren, der in diesem Augenblick hinter den rasch sinkenden Frachtern hervorkommt. Schon scheint der Bewacher abgeschüttelt. . . . Er hatte vor dem Feuerfählen geirrt, doch plötzlich dreht er wieder auf das U-Boot zu und versucht, es nun zu rammen. Die letzte Möglichkeit, noch wegzutauchen! Der Kommandant nimmt sie wahr und hört beim Schließen des Turmluts die ersten Schüsse des Bewachers. . . .

Tage vergehen ohne Verkehr auf dem Strom. Nacht gleitet der Mias besonders oft hinüber zu den Ufern. Lichter gibt es dort zu sehen, Schimmer der Autos, beleuchtete Häuser, Straßen, Plätze, doch von drüben bemerkt niemand das deutsche U-Boot auf dem Wasser.

Das erste Schiff, das nach langer Wartezeit im Schrotz des U-Bootes ausgemacht wird, ist ein einsamer Bewacher von etwa 3500 Tonnen. Gerade das Richtige für eine Abrechnung. . . . mit Hilfe eines Zweierjägers, denn die Zeit ist zu kurz, um genau zu zielen. Der ungewöhnlich schnelle Angriff gelingt zwar nur mit einem Torpedo, doch dieser reicht ein so großes Loch in das Achterschiff, daß der Bewacher sofort abläßt. Sekunden später dröhnt eine Detonation nach der anderen durch

die Wand des U-Bootes. Es sind die Wasserbomben des Bewachers, die sich selbständig machen.

Wie U-Boot-Männer sehen sich erstaunt an. Fürwahr, was dem deutschen U-Boot jugendlich war, spüren die Amerikaner nun selbst. Durch eigene Wasserbomben zerrissen, bleibt vom Bewacher nichts mehr übrig.

„U. . .“ läuft indessen unbeschädigt ab und sucht weiter nach feindlichen Dampfern, die jedoch wie weggefangen sind. Das U-Boot-Fieber muß ja die Kapitäne auf dem St.-Lorenz-Strom nun wachsig gepackt haben. Die Zahl der Flugzeuge nimmt dagegen von Tag zu Tag zu. Sogar nachts fliehet ein Bomber das U-Boot. . . . Ein paar mal schon versagt, doch plötzlich hat er es im letzten Moment entweicht. Drei Bomber lassen eine davon dicht neben die Bordwand des bereits weglaufenden Bootes. Das Glück bleibt auf Seiten der U-Boot-Männer: ein Blindgänger!

Um so wirkungsvoller ist einige Tage später der Angriff des U-Bootes auf einen Truppentransporter. Nach stundenlangem Jagd gilt es, das Letzte aus Mensch und Maschine herauszuholen. Nun, immer näher ran! Deutlich ist im Schrotz die englische Kreditsflagge zu erkennen, deutlich aber auch rechts und links Land. Nur 7 Meilen Breite hat die Durchfahrt, in deren Mitte der Transporter schon mit einem Torpedotreffer liegt. 16 mit Truppen vollgepfropfte Rettungsboote bleiben übrig.

So geschehen auf dem St.-Lorenz-Strom im Inneren Kanadas, wo Kapitänleutnant H. zum ersten Male als Kommandant über 40.000 BRT. versenkt hat. Wenn man ihn, sein Boot und seine Männer betrachtet, muß man über Churchill und Roosevelt lächeln. Das ist deutscher U-Boot-Führernachwuchs.

Feuerüberfall auf britische Panzer

Harter Kampf unserer Artilleristen an der El-Klamein-Front

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Keitlein

BR. Heiß brennt die Sonne vom wolkenlosen nordafrikanischen Himmel. Die Luft ist erfüllt von feinem Staub, den der Wind von der nahen Wüste herüberweht. Weit und breit ist nichts anderes als elende Wüste zu sehen, durch die dann und wann ein Fahrzeug fährt. Nur dort drüben, etwas links vom ersten Geschütz, sehen die Artilleristen die, diese Qualmwolken gen Himmel steigen. Dort ist die Front, dort greift der Tommy an. Der Lärm der Schlacht dringt nur leise herüber, weil der Wind schlecht steht. Die Artilleristen haben jedoch selbst Schlachtlärm genug; denn die englischen Batterien streuen systematisch das ganze Gelände ab. Einige „schwere Koffer“ sind bereits in unmittelbarer Nähe der Stellung in den Boden gebaut, so daß der Batterie-Offizier schon anzunehmen gewillt war, der Engländer habe die Stellung erkannt und wolle sie austrüben.

Die Artilleristen schimpfen. Und sie schimpfen mit Recht; denn die Leitung nach vorn wird im wahren Sinne des Wortes alle fünf Minuten zerhoben. Kaum spricht der Chef, der vorn auf B-Stelle bei den Infanteristen in vorderster Stellung liegt, ein paar Worte und will ein Feuerkommando geben, dann haut so eine wahl- und ziellos in die Gegend abgegebene britische Granate auf die Leitung und zerlegt sie. Dauern müßen Störungsarbeiten unterwegs sein, die Leitung stören; und das bei schwerstem Feuer der englischen Batterien.

Da pfeift auch schon wieder der Kamerad, der den Befehl hat, auf feindliche Bomber aufzupöpsen. Rasch werden die Geschütze getarnt, die Rohre waagrecht gestellt, und dann geht es aber schnell in die Erdlöcher, damit keine Bewegung mehr von oben zu sehen ist. Die Bomber fliegen genau auf die Stellung zu. Im letzten Augenblick drehen sie jedoch ab und landen an anderer Stelle ihren „Sogen“ ab. Die Erde zittert und dröhnt, als die Bomben aufschlagen.

Da geht das Telefon. Der Batterie-Offizier meldet sich. Ein Lächeln spielt um seine Lippen, um die äppig der Vortwuchert, da in den vergangenen Tagen keine Zeit mehr zum Kaffern war. Der Chef meldet sich von vorn. Die Leitung ist wieder in Ordnung! Das habt ihr brav gemacht. Ihr Störungsfinder! Der Schreiber des Batterie-Offiziers nimmt die Feuerbefehle auf. „Jawohl, Herr Oberleutnant, in genau acht Minuten geht die „Pösk“ ab, mit diesen Worten legt der Batterie-Offizier den Hörer hin.

„Jungens, ran an den Spock! In acht Minuten Feuerüberfall auf bereitgestellte englische Panzer. Bierzig Stück sollen wir bekämpfen. Munition bereitlegen! Alles muß klappen wie am Schnürchen!“

Die Artilleristen springen aus ihren Löchern. Noch einmal blicken sie dem abdrehenden britischen Bomberverband nach. Keil, der kann sie nicht mehr entdecken und bei der Arbeit fassen. Die Larnehe werden von den Rohren gerissen, die Verschlässe aufgemacht, die angegebene Geschosse werden in die Rohre gestoben, die Kartuschen nachgeschoben, die Verschlässe aufgeworfen. Alle Augen hängen an dem Mund des Batterie-Offiziers. Der Häutet den Chef an. Gott sei Dank, die Leitung ist noch in Ordnung.

Und jetzt: Feuer! Es wird nach vorn gemeldet, daß abgefeuert ist. Die Schüsse müssen gut liegen; denn der Chef gibt nur wenige Korrekturen durch. Granate auf Granate verläßt die Rohre. Bald ist die Batterie in Staub gehüllt, den der Luftdruck der abgefeuerten Geschosse aufwirbelt.

„Feuerpause!“ Sofort werden die heißen Rohre wieder getarnt; denn es brummt schon wieder verächtlich in der Luft. Wie lange wird es nun dauern, bis sich der Tommy meldet und seinen „Sogen“ herüberstößt?

Die Männer sitzen auf den Holmen und warten. Aufmerksam hören sie auf das Pfeifen und Dröckeln, das in der Luft liegt. Und da kommt es auch schon angebend. Die Männer springen in die Dekungslöcher. Drei springt auf. Solitler tauchen durch die Gegend. Es dröhnt, kracht und plätsch. Und dann ist wieder Ruhe. Der Tommy hat die Batterie doch nicht entdeckt. Seine Schüsse waren nur das übliche Störungsfeuer.

Da klotzt wieder das Telefon. Gibt der Chef wieder ein neues Feuerkommando? Nein, er teilt seinem Batterie-Offizier nur mit, daß die Schüsse gut gelegen und sie den Infanteristen Luft geschafft haben. Der batterie-Offizier will gerade noch eine Frage stellen, da ist die Verbindung schon wieder unterbrochen.

„Störungsfinder!“ Zwei Männer melden sich, nehmen die Bantische und machen sich auf den Weg. „Beißt Euch!“ ruft ihnen der batterie-Offizier nach. „Jawohl, Herr Leutnant!“ Dann sind die beiden in der Wüste verschwunden.

So geht es Stunde um Stunde. Tag um Tag. Der Tommy setzt seine ganze Kraft ein, um die deutschen Stellungen vor El-Klamein zu durchbrechen. Alle sind sie auf der Wacht und bereit, bis zum letzten zu kämpfen, die Artilleristen, die Infanteristen, die Pioniere, die Panzerschützen und die Panzergranadiere.

Gruppe Acht schießt durch

Vom Kampf der Wassen-ff im Kaukasus

Von ff-Kriegsberichterstatter Erich Kernmaier, ff-BR.

BRK Das kaukasische Dorf inmitten von Sonnenblumenfeldern und schier endlosen Tabakplantagen liegt regungslos vor dem dritten Zug der dritten Kompanie eines Bataillons der Wassen-ff. Die Sache scheint nicht recht geheuer zu sein. Der Zugführer läßt seinen Gruppen voraus, langsam gegen den Ort, nichts rührt sich.

Der Kompaniechef schießt sich dem Zug an. Nun sind sie schon bis dicht an den dreiten Panzergraben herangelommen, der das Dorf sichern soll, und noch immer ist der Laden dicht. Der Zugführer läßt seinen nächstfolgende Gruppe, die achte, heran. In dem Augenblick schlägt ein rasendes Maschinengewehrfeuer gegen die Spitze los.

In allerletzter Minute gelingt es den Männern, in den Panzergraben zu springen, wo sie vorerst einmal kaum die Köpfe hochnehmen können. Der Gruppenführer der Achten erkennt sofort, daß er hier leicht abgeschüttelt werden kann, und schießt daher mit seiner Gruppe gegen Graben und Dorftrand vor. Als erster fällt er schwerverwundet mit Kopfschuß aus. Der fluchtretende Gruppenführer kommt mit seinen Leuten ein paar Schritte weiter vor, dann wird auch er durch zwei Stiefschüsse im Oberarm verwundet. Nun reißt der Schütze eins, ein Koffenführer, die Männer weiter nach vorn, gegen den Feuerhauber des Sowjets, die mit Maschinengewehren und Maschinengewehr das ebene Gelände abtreiben. Hinlegen erscheint genau so zwecklos wie stehenbleiben. Also durch!

Da fällt auch noch der Schütze eins mit Bauchschuß aus. Einen Herzschlag lang flucht der Angriff. Aber dann ist schon ein neunzehnjähriger Däne nach vorn gesprungen und hat die Gruppe übernommen. Der Feind, wohlverborgen in seinen überaus geschickt getarnten Bunkern, lenkt nunmehr das Feuer konzentriert auf die wenigen sich bewegenden Punkte, die sich unaufhaltsam seinen Stellungen nähern. Obwohl der dänische Führer der Gruppe Acht nun auch einen schweren Handbeschuß erhält, schneidert er mit der unverwundeten Hand keine Granate geschickt in das Schußloch des nächstliegenden Bunkers und springt ihn dadurch. Der ist erledigt, 34 Gefangene ergeben sich! Nun aber kann der neunzehnjährige nicht mehr, der Blutverlust wird zu groß. Ein zweiter Däne, ein Achtzehnjähriger, führt die Männer richtig weiter, er übernimmt das Kommando und nicht scheint diese Handvoll Soldaten aufhalten zu können. Denn schon weichen die ersten Sowjets schreiend zurück.

Unterdessen aber ist es dem Zugführer gelungen, mit der neunten Gruppe das Dorf zu umgehen und des Gegners Flanke auszurufen. Denn die feindlichen Reihen waren durch die achte Gruppe derart beschäftigt, daß sie die Truppenbewegung an den Seiten nicht beachteten. Da greift auch noch von der anderen Seite der zweite Zug die Dorfchaft an, und nun gibt es für die Bolschewisten kein Halten mehr. Da helfen weder die Panzer noch die Schützenlöcher, keine Scheinstellungen und Gräben — in wenigen Minuten ist der Kampf aus. Eine Unmenge Gefangener, darunter drei Kommissare, sind in Gärten und auf Gassen gestreut. 163 Gefangene ziehen noch hinten ab.

Der Vormarsch aber rollt weiter.

Vom Kampf in der Kalmückensteppe

25 Stunden ohne Wasser — Panzerpöpseln gegen Kofaken

BRK Berlin, 5. Nov. In der Kalmückensteppe sehten unsere Truppen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelst, am 5. November die Verfolgung der am Vortage gefolgten Kavallerieverbände des Feindes fort. Die Bolschewisten hatten in diesem Raum angegriffen, um unsere vorgeschobenen Infanterie- und Panzerabteilungen von ihren Nachschubstützpunkten abzuschneiden. Im Gegenangriff wurden die Kofaken gefaßt, unter schweren Verlusten zurückgeworfen und in der Verfolgung größtenteils ausgerieben.

Der Kampf in dieser Steppe stellt unsere Soldaten vor ganz neue Aufgaben. Die weiträumige Dünenlandschaft westlich des Kaspiischen Meeres ist ein wasserarmes, dünn besiedeltes Gebiet, das von nomadierenden Hirten mit ihren Herden durchzogen wird. Es gibt kaum Wege und Straßen, lediglich die Spur unserer nach dem Kampf fahrenden Panzer, die das Steppengras und die hohen Wermutbüschel niederwalzen, zeigen die Richtung des Vormarsches. Auch Wähe und Flüsse sind kaum vorhanden. Sie versinken einfach im Sande. Manchmal tauchen weiße Salzpfannen, die Reste ausgetrockneter Seen, auf. In dieser Wüsten geht der Kampf um einzelne kleine Stellungen, die meist in Anlehnung an die wenigen Sümpferstellen entstanden. Der Vormarsch unserer Truppen wird von Wollen feinsten Sandes begleitet. Jedes Gefährt müßt tiefe Staubspuren auf. Oft erkennt man auch den Feind, der sich nur selten zum Kampfe stellt, lediglich an dem wirbelnden Staub, der irgendwo am Horizont aufsteigt.

In diesem trostlosen Steppenland bringen unsere Truppen in breit gesicherter Front nach Osten. Der Feind verliert, während die einzelnen vorgeschobenen Abteilungen mit schnell beweglicher Kräften einzubringen. Zu härteren Kämpfen kommt es, abgesehen von Scharrmühen zwischen kleinen Sicherungen und Kofakentrupps, fast immer um die Wasserstellen und um die manchmal sogar mit kümmerlichem Buschwald oder Schilf bestandenen Sümpfen. Die Vorausabteilungen haben es schwer, da sie nie wissen, ob sie in den Karten verzeichneten Wasserstellen auch wirklich vorhanden sind. Als tüchtig Vortrupps gegen ein solches Wasserloch vorziehen, können sie überaus leicht ins Gefaßt. Die Bolschewisten wollten durch schwere Feuer unsere Kampfgruppe vernichten, um später den Haupttrupp erfolgreich angreifen zu können. Unsere Grenadiere kamen jedoch in verlassene Deckungslöcher und setzten sich bei Nacht wieder vom Feinde ab. Da aber ihre Fahrzeuge zertrümmert waren, mühten sie 25 Stunden ohne Wasser auszuhalten, bis sie fast verdurftet von der Panzerpöpsel aufgefunden und gerettet wurden. Auch das Ausschließen der Hauptmasse unserer Kampftruppe auf die Vorausabteilungen wird oft zum Problem, zumal diese Bewegungen zur Tarnung bei Nacht geführt werden müssen. Meist helfen nur Funksprüche und Blinklichter.

Das ganze Land ist sehr geeignet zur Entfaltung schneller Einheiten. Die Bolschewisten setzen daher bevorzugt ihre Kofakenteilnehmer ein, die verlustlos sollen, unseren Truppen die tiefste Flanke abzugewinnen. Vor einigen Tagen schien das dem Feind mit Unterstützung seiner Flieger fast gelungen zu sein, unsere Panzer waren aber noch schneller. Sie ließen in schwingendem Gegenangriff vor, schüttelten die Spitzen der Stöße ab und vernichteten die Kofakenteilnehmer, die sich zu weit vorgewagt hatten. Dann warfen sie die Reste zurück, während gleichzeitig in der Mitte des Kampftraumes unsere Truppen vordrängen, sich ihren Weg nach Osten freimachten und dabei die in zwei Teilgruppen aufgespaltenen Bolschewisten zusammen schlugen. Bei der weiteren Verfolgung des geschlagenen Feindes trafen einige unserer Panzerpöpseln auf verfallene Sümpferpfannen, hinter denen Kofaken den Angreifern erwarteten. Als unsere Spähwagen sie aber ungeachtet stehen und weiter gegen



die nicht: Dittschall vordrängen, warfen sich die abgelesenen...
Kaiser auf ihre Pferde und jagten dem Ort zu, in dem stärkere...
feindliche Kavallerieeinheiten unterstellt bezogen hatten. Fast...
gleichzeitig mit den Kolaten erschienen die Panzerpölvwagen in...
der Siedlung und griffen die Reiter von zwei Seiten an. Im...
Feuer der Panzer hatten die Kolaten schwere Verluste. Einige...
Reiter versuchten, ins zehnte Schloß zurückzuläufen. Die Masse...
der feindlichen Kavallerie wurde jedoch in ihren Schreunen um...
faßt und mit einigen Feuerstößen gezwungen, sich zu er...
geben.

Schlacht in Afrika geht weiter

20g Berlin, 5. Nov. Auf dem nordafrikanischen Schlachtfeld...
führten der britische Großangriff und die Gegen...
riffe der Achsentruppen zu erbitterten Kämpfen. Nach...
dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Mel...
dungen hatten die Briten in den letzten Tagen aus dem mit...
leren und südlichen Abschnitt der El-Kamein-Front alle ver...
fügbarsten Truppen und Panzer abgezogen und diese im Schutze...
der Sanddünen an den Küstenabschnitt geworfen. Mit...
diesen frischen Truppen begannen die Briten in der Frühe des...
11. Oktober ihren Angriff mit höchstem Trommelfeuer. Dann...
leitete sie massierte Infanteriekräfte auf schmalem Raum im...
Gebiet der Küstenstraße in Richtung auf Sidi...
Abd El Rahman zum Vorkoh an. Unter schwersten Opfern...
 gelang es den Australiern, in die deutschen Stellungen an der...
Bahn einzudringen. Durch rücksichtslosen Einsatz weiterer Infan...
terie- und Panzerkräfte verlor der Feind, diesen britischen Er...
folg auszuweichen, doch hielten die deutschen Grenadiere ihre...
Stellungen rings um die Einbruchsstelle so lange, bis um 12 Uhr...
mittags der deutsch-italienische Gegenstoß den Feind mit voller...
Wucht traf. Es kam zu mehrkündigen Panzerschlächten, in denen...
die britische Panzer zerstört wurden und zahlreiche weitere...
Panzer beschädigt im Wüstenland liegen blieben.

Am 1. November führte die deutsch-italienische Panzerarmee...
den Gegenangriff fort. In den breiten, mit zahllosen...
Sanddünen besetzten Sanddünen zwischen Eisenbahn und Meer...
erbitterte Kämpfe. Hier schlugen sich die deutschen...
Truppen gegen britische Stützpunkte, die von zwei Seiten her...
von Grenadiere abzuweichen versuchten. Diese Zange wurde im...
Gegensatz geöffnet.

Mit jüder Verbissenheit wiederholten die Briten am 2. No...
vember ihre Angriffe. Nach schwerer Feuerbereiterung drangen...
die von zahlreichen Panzern unterstützten Kolonialtruppen vor...
und konnten, wenn auch unter schweren Verlusten, erneut Boden...
gewinnen. Im Gegenangriff wurde dieser Stoß aufgehalten. Wie...
der Verlust der Briten an die 90 Panzer und...
einige hundert Gefangene. Ebenso erbittert waren die Kämpfe...
unserer Luftwaffe, deren Geschwader gegen britische Panzer...
und Fahrzeugansammlungen eingesetzt waren. Als harte Verbände...
britischer Jagdflieger erschienen, drängten die deutschen Jäger...
den Feind aus dem Angriffsraum heraus und schossen in Ver...
sorgungskämpfen elf britische Jagdflugzeuge ab. Vier weitere...
führten im Feuer italienischer Jäger ab.

Trotz ihrer ungeheuren Ausfälle an Truppen und Waffen...
am 10. Tage ihres Großangriffs lehnten die Briten...
am 3. November unter Zusammenfassung aller verfügbaren...
Kräfte den Versuch fort, die deutsch-italienische Front zu durch...
brechen. Schon beim Aufmarsch dieser mehrerer hundert Panzer...
kampfwagen zerklüfteten die Bomben unserer Sturzflug...
zeuge viele schwere Panzer, während gleichzeitig unsere Jäger...
die den Angriff der Sturzflugzeuge führten, 21 britische...
Flugzeuge zum Absturz brachten. Als die britischen Kampf...
flieger sich dem Einbruch in das deutsch-italienische Stellungssystem...
schlich von Sidi Abd El Rahman versuchten, diese schmale Brücke...
zu erweitern, empfing sie das Abwehrfeuer der panzerbrechenden...
Waffen. Obwohl die erste Welle des britischen Panzerfeldes...
durch die Granaten schwerer Flakgeschütze, durch Bomben der...
Sturzflugzeuge und mitten in der todbenden Artillerie...
schlacht durch Minen und geballte Landungen unserer Grenadiere...
zerstört worden war, rollten immer neue britische Panzer, aus...
allen Richtungen feuernd, gegen die deutsch-italienischen Stellungen...
an. Als der Kampf seinen Höhepunkt erreicht hatte, traf der...
deutsch-italienische Gegenstoß die Flanke des Fein...
des. In härtestem Ringen gelang es, die Briten Meter um...
Meter zurückzudrängen. Wenn auch unter Verlusten, so behaupt...
ete die deutsch-italienische Panzerarmee doch am Abend des...
ersten Tages des britischen Großangriffs immer noch das...
Schlachtfeld.

In der folgenden Nacht und am 4. November waren die...
Fronten völlig ineinander verflocht. Aus den...
Stützpunkten der deutsch-italienischen Panzerarmee und aus den...
Stellungen der Briten kämpfte man nach allen Seiten. Um...
diese Verkrümpelung der Front zu lösen, wurden die eigenen...
Truppen aus einzelnen Abschnitten in die vorbereitete zweite...
Stellung zurückgenommen. Die Abwehrkräfte sicherte...
den Luftkampf, so daß die britischen Bomber in ihrem Kampf...
einmal gegen diese Operationen hart behindert wurden. Hierbei...
und im Verlauf weiterer Angriffe gegen die britische Aufmarsch...
basis wurden von deutsch-italienischen Jägern weitere neun bri...
tische Flugzeuge vernichtet und die Gesamtabzahl der...
der letzten beiden Tage auf 30 britische Flugzeuge er...
höht.

Sowjetischer Notruf an die Landbevölkerung. Die Abnahme...
der landwirtschaftlichen Erzeugung in der UdSSR, infolge des...
Verlustes der großen Ackerbaugelände im Süden tritt in folgen...
den Worten eines neuen Aufrufes, den die Sowjetregierung an...
die Landbevölkerung richtete, deutlich hervor: „Gebt der Front...
und dem Land unter allen Umständen mehr Lebensmittel und...
mehr Rohstoffe für die Industrie. Strengt alle Kräfte für die...
Unterstützung der Front an!“

Panzermacht im Norden

Bei den schwarzen Hütten in Norwegen...
Von Kriegsberichterstatter Alfred H. Kother, P.A.

RSK In den norwegischen Wäldern singt der Oktoberwind...
Der grüne Tann auf den Berghängen ist überall mit den gelb...
goldenen Tapsen herbstlichen Birkenlaubes durchsetzt. Verlassen...
liegen die Bauernhöfe, und selten steigen aus den kleinen...
roten Holzhäusern Rauchschwaden empor. Der Landmann läßt...
auf den Hügelböschungen den letzten Hafer ein, und vom Kar...
stoffeln hinter der Hecke trägt der Wind fröhliches Mädchen...
lachen herüber. Grafende Pferde haben die Weide verlassen...
und stehen mit Köben mitten auf der Straße. Ein Bild jü...
dlichen Friedens...

Doch jetzt — was ist das? Die Mädchen schlüpfen durch die...
Hecke zum Straßenrand, der Bauer unterbricht die Arbeit...
es schlüpfen Kinder und Gänse, und aus den Käten kommen...
Ruben angeknarrt. Von der nahen Waldschneise dröhnt's her...
über und kommt es rasch heran, das eigenartige Geräusch, mit...
feinem andern vergleichbar, die häßliche Melodie, erzeugt...
von Kettengeräusch und Notorentfähigkeit von Panzerkamp...
fwagen. Deutsche Panzer im nordischen Land, sie rollen vorüber...
sie klettern hügelanwärts und verschwinden bald in Richtung...
auf den besetzten Lebensraum. Das Staunen der Norweger...
ist begründet. Wer von ihnen hat bisher einen deutschen Pan...
zer gesehen? ... Weit ist die Rollbahn unserer Panzer, sie...
reicht bis tief nach Norwegen hinein, in den nördlichen...
Eckpfeiler der Festung Europa. Panzer stehen auf Nacht im...
Norden, zusammen mit den anderen Einheiten des Heeres...
mit Kriegsmarine und Luftwaffe. Die abwehrbereite Position...
Norwegens ist ja nicht unbeweglich, der nordische Westwall...
niemals etwa mit der Maginotlinie verglichen werden. Tau...
fende von Stützpunkten, Geschützstellungen, Bunkern und Ba...
tarien schützen mit Minenfeldern und Drahtsperrn die Küste...
eine Anzahl von Kanonen, Haubitzen, Flak, Pak, Granatwerfern...
und anderen Waffen sind feuerbereit, und doch ist das Ganze...
nicht fest. Von der norwegischen Festung aus starten unsere...
Flieger und Einheiten der Kriegsmarine, das Küstendorf ist...
besetzt von Minenjägers- und Torpedobooten, und die ins...
Winterland hinein gestaffelten Besatzungen sind nicht nur...
zur Abwehr nach See hin, sondern auch auf Landkampf ein...
gestellt. Daß Norwegen der wehrhafte deutsche Vogel bleibt, der...
Stoßteil in die anglo-sowjetische Versorgungsstraße und die...
auf England gerichtete schußbereite Pistole, dafür bürgen Volk...
und Führer alle im Norden eingekerkerten Soldaten.

Gleich dem Boxer, der sich für den Kampf vorbereitet, sind...
sie trainiert. Das bedeutet Dienst und wieder Dienst, das...
härteste Ausbildung, das heißt Alarme und Übungen. Das...
überall so in Norwegen, und es gilt auch für unsere nord...
ische Panzermacht. Ob sie zusammen mit den Panzergranadiere...
n Übungen macht, ob sie sich an der Küste auf bewegliche...
Schiffziele einrichtet — die Panzerwaffe im Norden ist getücht...
et und feherzeit einsatzbereit.

Die weltweite Schlacht

Der Stand des Kampfes gegen die feindlichen Versorgungs...
linien — Verzeitelung der Flotten

Der aufmerksame Beobachter der vielen Geschehnisse im...
Gefolge dieses neuen, größeren Weltkrieges sieht überall dort...
es um die letzten Endes entscheidenden Dinge...
geht, auf Tatsachen, Begriffe und Nachrichten, die sich auf die...
See und ihre Gegebenheiten beziehen. Das Meer, das zu...
sieben Zehnteln die Oberfläche unseres Planeten bedeckt, ist...
das größte Zusammenhängende auf dem Erdball, der Wasserkreis...
wie es die Alten nannten. „Das Weltmeer entscheidet über die...
Geschicke der Völker“, sagt der große deutsche Geograph Friedrich...
Rahel.

Auf Seiten des anglo-amerikanischen Blocks spricht man gern...
von einer „globalen Strategie“. Es ist die Strategie der...
äußeren Linie, der großen Versorgungswege, die zu weiten Um...
wegen geworden sind. Ihr kritischstes Problem ist die Schiff...
fahrt, weil es — nach dem Gekündnis einer amerikanischen...
Zeitschrift — in einem globalen Kriege niemals genug Schiffe...
gebe. Das ist durchaus richtig. Denn dieser Krieg ist in...
auschlaggebendem Maße zu einem Transportkrieg geworden.

Ununterbrochen tobt der Kampf auf den Meeren. Er ist für...
den Gegner der Achse die Dauererfahrung dieses Krieges, die...
sie bis zur Keige auslösten werden müssen, die Schlacht aller...
Schlachten, wie man sie mit voller Berechtigung zu nennen pflegt...
Das Kampfgebiet erstreckt sich über riesige Entfernungen. In...
England insbesondere erinnert man sich mit laßendem Andenken...
daß die deutsche U-Boot-Waffe im Jahre 1917 die britische...
Niederlage bereits sichtbar machte. Mit allen Kräften bemüht man...
sich daher, die tödliche Gefahr zu bannen.

Doch, was immer man auch an Gegenkräften einsetzen mag...
auf allen Ozeanen wie an allen Landkontinenten sind die im Dreize...
nig zusammengeklüffelten Mächte im fortschreitenden Angriff...
Widerstandszentren des Feindes bedrohen, zerplittern und zer...
stören sie systematisch seine Kraft zur See durch den U-Boot...
krieg vor jernen Küsten, gefährden sie seine weltweiten Lebens...
linien in kriegsentscheidendem Ausmaße.

In der USA hat man berechnet, daß auf einen amerikanischen...
Soldaten auf Island beispielsweise allein 10 BRT, im Jahre...
an notwendigem Nachschub entfallen, im Orient und erst recht...
in Australien dementsprechend mehr. Die Sowjets drängen...
immer verzweifelter darauf, daß eine zweite Front zu ihrer...
Entlastung errichtet und daß sie — die früher zu den großen...
Brotgetreideerzeugern der Erde gehörten — mit Weizen und an...
deren Lebensmitteln sowie mit Kriegsmaterial versorgt werden...
müßten. All das geht nicht ohne Schiffe!

Wie es aber um das Schicksal der für die Weiterführung des...
Kampfes unentbehrlichen Geleitzüge steht, zeigen immer...
aufs neue die inhaltschweren Sondermeldungen des Oberkom...
mandos der deutschen Wehrmacht, von denen wir uns in diesem...
Zusammenhange einige der hervorzuhebensten der letzten...
Monate nochmals ins Gedächtnis rufen wollen. Sie bezeugen, daß...
die Wirkung des Handelskrieges ausschlaggebend gesteigert...
hat. In großen Geleitzugschlachten ist die anglo-amerikanische...
Schiffahrt bereits aufs empfindlichste getroffen worden.

Im Juli d. J. wurden zwei britische Geleitzüge, die von...
Gibraltar und Alexandria aus mit dem Ziel Malta in...
Marokko gesandt worden waren, zerklüftet, wobei den Engländern...
hohe Verluste zugefügt wurden: 111 000 BRT an Handelsschiffen...
raum sowie sieben Kriegsschiffe. Wie schwerwiegend für den...
Feind der Kampf um die Verbindungswege ist, beweist die...
Tatsache, daß trotzdem im August ein neuer Geleitzug, und zwar...
von 21 großen Transportern, Handelsschiffen und Tankern, ge...
schützt durch drei Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger und zahl...
reiche Kreuzer und Zerstörer — es waren insgesamt 46 Ein...
heiten — zusammengestellt wurde. Auf seiner Fahrt von Gibraltar...
in der Richtung nach Malta hatten U-Boote, Schnellboote...
Torpedoboote nebst Bombern, Torpedoflugzeugen und Jagd...
maschinen der Achse Gelegenheit, ganze Arbeit zu leisten. Beim...
Durchbruchversuch durch die Sizilienstraße wurden 15 Schiffe...
mit rund 180 000 BRT, davon sämtliche Tanker, versenkt und...
andere stark beschädigt. Das Mittelmeer hat aufgehört, englische...
Lebenslinien zu sein! Diese vernichtende Niederlage von exem...
plarischer Bedeutung lehrt es.

In der Zeit vom 2. bis 7. Juli, nachdem deutsche und ver...
bündete Truppen im südlichen und mittleren Teil der Ostfront...
zum Angriff angetreten waren, nahen deutsche U-Boote und...
Kampfflugzeuge im Nordmeer Jagd auf einen Kleingeleitz

Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Verleger-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

171 Maria erhob sich sofort. Wie lange war es schon her, daß sie...
nicht mehr gelangt hatte. Sie spürte eine förmliche Lust dazu...
Der Klemens war ein guter Tänzer, vielleicht nahm er sich heute...
auch noch ganz besonders zusammen, jedenfalls wuchs sein Stolz...
ganz gemächlich, als er merkte, wie man ihm nachschaute. Und als...
er eine Tasse zu Ende war, schritt er mit Maria zum Ruft...
pöbium und bestellte gleich einen zweiten.

„Kommen bist auch nie. Hab mein Kammerfenster allweil...
offen lassen.“

„Einmal mag ich bald kommen, aber eher Handrücken hat schon...
s' hellen angfangt, wie ich über den Ager nauf bin.“

„Wenn ich halt müssen tüt, wann du kommst, dann tüt ich...
den Hausmann in Stall einhebern.“

Der Wastl getraute sie kaum anzuschauen.

„Magst zwei oder drei Weismürli?“ fragte er ablenkend.

„Derien schon drei sein.“

„Nimmst halt nachher hinter zu mir. Ich muß jetzt wieder in...
die Schenk, weh.“

Gleich darauf kamen Klemens und Maria an den Tisch zurück.

Der Klemens schenkte gleich die Gläser wieder voll und war in...
der bester Laune. Als die Muhl wieder zu spielen anfing, wollte er...
gleich wieder mit Maria tanzen. Aber die wehrte lachend ab.

„Kein, Klemens, jetzt kommt die Kathl daran.“

„Was wolle er machen, als dieser Aufforderung nachzu...
kommen. Er tat es ohne Lust und Freude, zumal er sah, daß...
Maria von einem anderen Burtschen geholt wurde. Es fiel ihm...
aber ein Stein vom Herzen, als die Kathl nach dem Tanz sagte...
daß sie sich für eine Zeitlang da hinter zur Schenke legen wolle.“

„Da hast recht“, sagte er leutselig. „Dah dich nur net stören...
Dein Weinglas bring ich dir hin.“

So, die war er nun endlich los und als Maria wieder an...
den Tisch kam, ein wenig erdicht vom Tanz, sagte er:

„Es hat ihr net recht gepakt bei uns da, der Kathl. Muhl...
holt mit allei fürlich nehmen.“

Maria hatte ihre Hemmungen abgetreilt. Sie fühlte sich mit...
einem Male frei und konnte nun nicht recht verstehen, daß sie...
immer ein wenig Angst hatte vor diesem Klemens. Sie lachte und...
trank ihm zu. Sie tanzte wieder mit ihm und trant ihm abermals...
zu. Die eine Flasche war leer, aber auf einen Wink kam eine...
zweite. Der Klemens legte den Arm ein wenig um sie. Maria...
lah keinen Grund, ihm abzuhälteln. Das tat sie ja noch mehr im...
Saale? Oh, es herrichte hier überhaupt ein etwas freierer Ton...
als in den Kreisen, in denen sie bisher wehrte hatte. Noch nie...
mals hatte Klemens sie so losgelöst lachen sehen. Es war eine...
Heiterkeit, die sie von innen her erlöst zu haben schien. Und...
dieser forsche Draufgänger, dieser Klemens wurde die Situation...
zu erlassen. Sein Griff um ihre Hüften wurde gutwilliger und...
er blickte ihr geradeaus auf den lachenden Mund.

„Bon dir möcht ich zum Schreien gern einmal einen Kus“,...
sagte er und er sagte es so, daß sie ihm nicht böse sein konnte...
darüber. War es nicht eine rechtsoffene, große Ehrlichkeit, daß...
er es so frei heraus sagte, was in ihm brannte. Oh ja, auch das...
war schön auf seine Art. Und Maria spürte eine leichte Geneigt...
heit an Stelle früherer Abneigung. Und es war mehr eine ver...
legene Antwort, als sie sagte:

„Man muß nicht immer alles haben, was man will.“

Er verzog den Mund auf so nette, drollige Weise, daß sie...
wiederum zu lachen hatte, laut und fröhlich. Mitten in diesem...
Lachen aber verstumte sie. Ihr Muhl schien auf einmal ein festes...
Ziel zu haben.

Dort unter der Saalläre stand groß und schlank Andreas...
Er stand so fest dort, wie sein Blick auf sie gerichtet war. Und in...
dieser einzigen Sekunde spaltete alles ab, was sie so fröhlich und...
freundlich umhüllt hatte. Sie spürte diesen bannenden Blick bis...
in ihr Herz hinein und schob unwillig die Hand Klemens' fort.

Kein Hauch von weinlicher Leichtigkeit war mehr in ihr...
alles war wie weggeschweht. Rästern und klar erkannte sie, daß...
dieser Andreas dort stand wie ein Schicksal und in einem unbe...
wähnen Zwang, einer inneren Stimme gehorchend, hob sie ihr...
Glas und trant dem Wanne dort zu.

Da wandte er sich ab und mischte sich in einen Schwarm von...
Menschen.

„Es war ungeschickt, was ich jetzt getan habe“, dachte sie und...
fühlte, wie ihr die Röde ins Gesicht sprang. Es sah aus, als ob...
ich mich ihm ausdrängen möchte, als ob ich betteln möchte um...
einen freundlichen Blick.“

Ausblüend fühlte sie den fixierenden Blick des Klemens. Und...
da ergrast sie, als sie in seine Augen sah. Er hatte sie halb zu...
gefesselt und etwas Lauerndes, etwas Böses lag in seinem Blick.

Maria gab sich einen Ruck und schaute über ihn hinweg. Da sah...
sie Andreas mitten im Saal stehen. Ein großes, dunkelhaariges...
Mädchen von herber Schönheit stand dicht bei ihm. Sie lachte...
ihn mit Lippen und Augen an und spielte dabei mit den Fingern...
ihres lebenden Vorkastuches. Es war ein eigenartliches Spiel...
freudlicher und verklämter Koketterie, das allerdings auf dem...
Raum keinen besonderen Eindruck zu machen schien. Ganz ruhig...
blickte er das Mädchen an, ein paar mal lachte er und warf dann...
den Kopf zurück, wie es seine Art war.

Da sagte Klemens dicht an ihrem Ohr:

„Dirselbe dort, die beim Anderl steht, die wird einmal...
Bäuerin auf dem Hartegast.“

Maria war zu Rute, als habe ihr Herz einen leisen Schlag...
getan, hörte sich dann aber trotzdem ganz ruhig fragen:

„Dann ist jenes Mädchen dort seine Braut?“

„Was heißt Braut? Er geht halt mit ihr, weil es so aus...
gemacht ist zwischen dem Vater und dem Vater der Beronita.“

Da ist der Anderl noch in die Schul gegangen, da war das schon...
beschlossene Sache zwischen dem Steinleitner und unserm Vater...
daß der Anderl die Beronita heiratet.“

Maria schaute den Klemens ungläubig an.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 6. November 1942

SSR Gruppe 27: Sonntag pünktlich um 9 Uhr, Antreten am Grünen Baum. Näheres s. Schaukasten.
SSR-Weck „Glaube und Schicksal“: Sonntag 9.45 Uhr, Antreten am Marktplatz.

Kinderbeschäftigung und Erziehungsfragen

Es ist der NS-Frauenchaft Altensteig gelungen, einen der wertvollsten Kurse des Reichsmütterdienstes, nämlich den für „Kinderbeschäftigung und Erziehungsfragen“ für hier zu bekommen. Der Wert der Reichsmütterdienstkurse ist unbestritten groß. Gerade in heutiger Zeit, da manche Frau allein, ohne die Mithilfe des Mannes die Kinder erziehen muß, ist dies für sie bestimmt eine willkommene Gelegenheit, sich von erfahrener Fachkraft wertvolle Hinweise und Anregungen holen zu können. Nach unsere jungen Mütter von 18 Jahren ab, können sich hier zum oftmals behördlich notwendigen Ausweis über besuchte Reichsmütterdienstkurse (s. B. bei Heirat mit RAD-Führer, mit SS-Männern, Beamten usw.) wichtige und unerlässliche Grundlagen für den schönsten Frauenberuf, nämlich den der Mutter, holen. Sie dürfte auch interessieren, daß im Kurs reichlich Spielzeug aus scheinbar wertlosen Gegenständen gebastelt wird. Näheres über Beginn und Kosten bringt die Anzeige der NS-Frauenchaft.

Die Pflicht der Heimat am 8. November

NSG Am 8. November vor 23 Jahren peitschten die Schiffe über den Pfay vor der Feldherrnhalle, denen die 16 getreuen Männer des Führers zum Opfer fielen, die heute im Ehrenmal in München bestattet sind. Sie gaben ihr Leben für den Führer und sein neues Deutschland und brachten damit das höchste Opfer für unser Vaterland, dessen Freiheit und Größe sie mit der ganzen Kraft ihrer starken Herzen ersehnten.

Auch unsere Feldgrauen bringen heute durch ihren unerschrockenen, immer neu wachsenden Einsatz Opfer von übermenschlicher Größe. An ihre Opferfreudigkeit und ihren Opfermut kann kein Opfer in der Heimat heranreichen, und sei es auch noch so groß. Wenn deshalb am 8. November die Helfer und Helferrinnen der NSG und des WJRM mit ihren Spendenlisten zu uns kommen, so wollen wir der Worte des Führers gedenken, der einmal sagte: „Aber jeder muß wissen, daß er dadurch nicht mehr an Opfern bringt, als andere vor ihm gebracht haben und andere nach ihm einst bringen müssen.“

An diesem 8. November, einem Tag vor dem Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung, werden wir beweisen, daß wir dieser Opfer würdig sind. Ein kleiner bescheidenen Dank kann unsere Gabe ja nur immer sein. Deshalb wollen wir sie auch freudig und voll Dankbarkeit geben.

Die Gefahr lauert . . .

Im November können starke Nebel in den Morgen- und Abendstunden über der Landschaft liegen. Kaum 20-30 Meter weit hat man dann freie Sicht. Bäume und Häuser sind in graue Nebelschwaden eingehüllt, so daß uns alles merklich verändert erscheint. In den Städten zwingt das reger Leben zur besonderen Vorsicht für jeden Verkehrsteilnehmer an solchen Nebeltagen. Der graue Nebel Dunst macht aber auch vor den wichtigen Verkehrswegen nicht halt, die außerhalb der Städte in allen Richtungen das Land durchschneiden. Jede Straßenkreuzung, jeder Bahnübergang, jede Brücke, jeder Baum und jede Kurve kann zum heimtückischen Hindernis werden. Doppelt aufpassen heißt es darum für jeden Fahrzeuglenker, aber auch für die Radfahrer und Fußgänger an solchen Tagen, an denen der Nebel die freie Sicht behindert, besonders dann, wenn Nebel und Dunkelheit gemeinsam den Ausblick erschweren.

Für alle Kraftfahrer aber gilt an Nebeltagen das unbedingte Gebot: Langsam fahren! Das Vorfahrtsrecht stets beachten!

Amtliches. Ernannt wurde zum Lehrer der außerplanmäßige Lehrer Wendelin Dausler in Freudenstadt; eine Rektorstelle übertragen wurde dem Hauptlehrer Dr. Julius Keuler in Herrenalb (im Wehrdienst).

Calw. (Ein gewaltiger Krauthopf.) Wie das Erziehungsheim Stammheim mittels, ist dieser Tage dort ein Weiskrauthopf (Rundkraut) im Gewicht von 1/2 Zentner geerntet worden. — Dies ist wohl die größte Seitenherle!

Stuttgart. (Gedenktag der Gefallenen der Bewegung.) Nach einer Bekanntmachung des würt. Kultusministers vom 3. November 1942 ist am Montag, den 9. November, in allen Schulen des Landes im Rahmen des Unterrichts in würdiger Weise der Gedenktage der Bewegung, der Gefallenen des Weltkrieges und aller derer zu gedenken, die im heutigen gewaltigen Ringen auf den Schlachtfeldern Europas und Afrikas und auf den Meeren in heldenmütigem Kampf für Führer, Volk und Reich ihr Leben gaben.

Tübingen. (Von der Universität.) Professor Dr. Hans Hermann Benschold wurde vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit Wirkung vom 1. Juli 1942 ab zum ordentlichen Professor für das Fach der inneren Medizin ernannt und zum Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik der Universität Tübingen bestellt. — Der frühere Kliniker der Tübinger Universität, Professor Dr. Otfried Müller, der seit seiner Emeritierung in Gaienhofen am Bodensee lebt, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft zum Ehrenmitglied der Wiener Medizinischen Gesellschaft ernannt.

Dehringen. (Tödlich verunglückt.) Am Mittwoch abend fuhr auf der Straße Dehringen-Keulen ein Lieferwagen auf das Gespann eines von der Feldarbeit heimkehrenden Bauern auf, das unbedeutend mitten auf dem Fahrweg fuhr. Dabei erlitt der Fuhrwerksbesitzer, der 60 Jahre alte Peter Köger aus Unterföllbach, schwere Verletzungen, denen er auf dem Transport ins Krankenhaus erlegen ist.

Reichsleiter Rojensberg in Weimar

DRG Weimar, 5. Nov. Auf der Reichsfeier im Deutschen Nationaltheater zu Weimar, an der mit Gauleiter und Reichsstatthalter Sautel das Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung des Gaues Thüringen sowie Vertreter der Volksmacht und des Staates teilnahmen, sprach Reichsleiter Alfred Rojensberg zur Erinnerung an den 8. November über das Thema: „Stirb und werde“. Er führte u. a. aus:

„Wenn wir in diesen Tagen wieder der Toten an der Feldherrnhalle gedenken, so sind diese ein Symbol für die Fortsetzung des gleichen Kampfes, der in den Augusttagen 1917 begann, ohne daß sich das deutsche Volk damals über das bolschewistische Militärische hinaus über den tiefsten Sinn der ganzen bolschewistischen Auseinandersetzung im klaren war. Seit, wo es freigeht am Atlantik steht und in großen Kämpfen den bolschewistischen Gegner schwer getroffen hat, da im Osten eine Raumverweigerung für deutsche Schöpferkräfte wie noch nie gegeben erscheint, da sehen wir darin die Fortsetzung dieses großen entscheidenden geschichtlichen Ringens und Bemühens, die großen Opfer einzufügen in das Werden der deutschen Nation, zu verstehen, wie neues Leben für die deutsche Zukunft wächst und gesichert wird.“

Jugendliche Diebesbände

Stuttgart. Vier Verbringer hatten sich wegen Verbrechen des schweren Diebstahls in 14 Fällen vor der Jugendstrafkammer zu verantworten. Sie hatten im Laufe von fünf Monaten unter Verwendung selbstgefertigter Einbruchswerkzeuge sechs Einbrüche in die Lagerräume einer Stuttgarter Schokoladenfabrik und acht Einbrüche in Gartenhäusern auf der Gemarkung Stuttgart verübt. Es fielen ihnen über 2000 Tafeln Schokolade in die Hände, die sie teils selbst verzehrten, teils an ihren Arbeitskollegen veräußerten und teils durch den Zugriff anderer Liebhaber, die ihr Diebeslager ausfindig gemacht hatten, wieder einbüßten. In den Gartenhäusern erbeuteten sie zahlreiche Gegenstände von Wert, die indessen meist wieder beigebracht werden konnten, und einmal 550 RM. in Bargeld. Der Rädelsführer und Mitbeteiligte an den Einbrüchen wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis, zwei weitere Angeklagte zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis und der vierte im Bund zu 3 Wochen Jugendarrest und Stellung unter Schulaufsicht verurteilt. Bei den mit Gefängnis bestraften Burschen wurden Erziehungsmaßnahmen für erforderlich erklärt, deren Wahl dem Vormundschaftsgericht vorbehalten wurde.

Gestorben

Vfrondorf: Eugen Keng, 34 J., Sohn des Andreas Keng; Vordersteinwald: Reinerfester Friedrich Kreppler; Station Teinach: Friedrich Breyer, 24 J., Sohn des August Breyer; Albulach: Jakob Rometsch, 33 J., Gg. Rometsch, 28 J., Söhne der Marie Rometsch Weh.

Verleger und Schriftleiter Dieter Laak & Co. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laak in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Laak, Altensteig 3. Zt. Preis 8 gütlich

zug, mit dem die Engländer und Amerikaner ihrem hartbedrängten Partner wirksame Hilfe bringen wollten. Damals wurden sämtliche 38 Schiffe des Konvois mit 240 000 BRT. und somit wenigstens 300 000 Tonnen Kriegsmaterial versenkt. Wie dringend müssen aber die Sowjets auf eilige Hilfe angewiesen sein, wenn es die Alliierten bereits am 13. September unternahmen trotz dieser totalen Katastrophe einen noch größeren Schiffs-transport nach einem sowjetischen Hafen in Fahrt zu setzen! In sechs Tage langen aufopferungsvollen Kämpfen zerlegten deutsche Kampffliegerverbände in treuer Kameradschaft mit der U-Booten dieses Riesengeleits in den nördlichen Breiten. Von 46 schwerbeschädigten Schiffen konnten 38 mit 270 000 BRT. versenkt werden, und das auf weite Entfernungen, bei schlechtem Wetter und harter feindlicher Flak und Jagdabwehr. Dazu kommt der Verlust von sechs Einheiten der Sicherungsstreitkräfte. Nur Resten des Geleitzuges, zum Teil erheblich beschädigten Schiffen, gelang es, zu entkommen.

Der Verlust all dieser Hunderttausende von BRT., zu denen immer neue Anfälle treten, wirkt sich auf die gesamte Kriegführung der achsenfeindlichen Staaten in allen Weltteilen aus. Hier liegt denn auch die Achillesferse der Verbündeten des unnatürlichen bolschewistischen Staatsgebildes. Die deutsche Seekriegführung unterbindet ja nicht nur die Versorgungs-, sondern auch die strategischen Verbindungslinien der Gegner, deren Flotten zu hoffnungsloser Verzerterteilung und sorgfältigstem Verschleiß im Geleitsdienst gezwungen werden. Mit spärlichsten Mitteln werden sie zur höchsten Verschwendung getrieben und ständig in der Defensive gehalten. So suchen sie vergeblich rund um den Globus den Punkt, an dem sie ihre Macht in entscheidender Weise zur Geltung bringen könnten.

Ein militärisches Ereignis von außergewöhnlicher Bedeutung und eine besondere Ruhmesstat der deutschen U-Boote, deren Front nach den auf dem Lande gewohnten Entfernungsmaßstäben gar nicht zu messen ist, bildet die am 25. und 26. September im Nordatlantik erfolgte Verlenkung von drei großen Passagierdampfern (47 000 BRT.) aus einem nach England bestimmten schnellen Geleitzuge von nur wenigen Schiffen, die aber ganz ausfallend hart geschüttelt waren. Dieser schwere Vernichtungskrieg ist ohne Beispiel in der bisherigen Geschichte der Schlacht aller Schichten. Die Großtransporter, die mit Tausenden von amerikanischen Soldaten sowie entsprechenden Mengen von Kriegsmaterial an Bord untergingen, können einfach nicht mehr ersetzt werden.

Am 1. Oktober brachte dann der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die stolze Erfolgsmeldung, daß deutsche U-Boote im Verein mit der Luftwaffe im Verlaufe des Monats September die feindliche Handelsflotte um über 1 Million BRT. verringert haben. Inzwischen hat das deutsche Volk durch weitere Sondermeldungen Kunde von dem Fortgang der großen Schlacht erhalten. Wieder hat sich das Operationsgebiet erweitert, das sich nun bis zu den Randgewässern des Indischen Ozeans erstreckt. Und trotz schwierigster Wetterbedingungen nennt die Bilanz der Schlacht auf den Meeren für Oktober wieder 111 versenkte Schiffe der britisch-amerikanischen Transportflotte, die fast drei Viertelmillionen BRT., genau 720 575 BRT., ihres knappen Schiffsraums einbüßte.

Der Kampf auf den Meeren hat mit dem ersten Tage dieses Krieges begonnen und wird erst mit dem letzten Tage enden. Selbst er für die Engländer und Amerikaner verloren, haben sie wirklich alles verloren. Im gewaltigen Ringen gegen die Feindmächte, die mit ihrem in fremde Räume ausgreifenden Imperialismus der neuen Weltordnung im Wege stehen, kämpft Großdeutschland, an der Spitze eines zum ersten Male in der Geschichte kraftvoll geeinten Europa, mit langem Atem bis zum glorreichen Endsieg. DSW.

Bevollmächtigter des Reiches in Dänemark. Als Nachfolger des bisherigen Bevollmächtigten des Reiches, Grafen von Rantke-Fink, ist der bisherige Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Dr. Best, zum Bevollmächtigten des Reiches in Dänemark ernannt worden.

Der oberste Preis wurde von Gauleiter Bracht an den musikalischen Oberleiter des Landestheaters Reuthen, Erich Peter, und an den Leiter des Reichertischen Gesangsvereins und Direktor der Landesmusikschule, Professor Fritz Lubrich, verliehen.

Delan von Canterbury überreicht Frau Maisty einen Scheck über 20 000 Pfund. Der durch seine Bolschewistenfreundenschaft verurteilte Delan von Canterbury hat nach einer Meldung des Londoner Nachrichtenendienstes der Frau des Sowjetbotschafters Maisty persönlich einen Scheck in Höhe von 20 000 Pfund als Ergebnis einer Sammlung überreicht mit den Worten: „Nichts ist groß genug, um der Sowjetunion die Dankbarkeit Englands zu beweisen!“

NSDAP.
Ortsgr. Altensteig

Am Sonntag, den 8. November, 10 Uhr
im „Grünen Baum“

Totengedenkfeier

Parteilgenossen, Gliederungen und Verbände sind zu der Teilnahme an der Feier verpflichtet.
Die gesamte Bevölkerung ist eingeladen.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk

Am Mittwoch, den 11. Nov. 1942 beginnt hier ein

Reichsmütterdienstkurs

für „Kinderbeschäftigung und Erziehungsfragen“.

Der Kurs dauert 10 Abende und kostet RM 3.—. Es können sich dazu noch Volksgenossinnen anmelden bei Schlumberger.

Spielberg

Eine schöne, schwere, 35 Wochen trüchtige

Kalbin

hat zu verkaufen
Fritz Großhans

Eine junge, starke

Ruh- u. Schaff-Ruh

unter zwei die Wahl, verkauft
Friedrich Koller, Spielberg

Kirchliche Nachrichten

Altensteig: 9 Uhr Predigt, 11 Uhr Kinderkirche.
Egenhausen: 1/2, 10 Uhr Kinderkirche, 1/2, 11 Uhr Predigt.
Spielberg: 10 Uhr Kinderkirche, 13 Uhr Kreuzwegdienst für Fritz Desterle.

Eitmannsweiler, 5. Nov. 1942.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Andreas Frey
Landwirt

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefem Leid:
Die Gattin:
Anna Maria Frey, geb. Kändler mit Angehörigen.

Beerdigung Samstag, 14 Uhr.

Turnschuhe

haben gebildet in der Buchhandlung Laak, Altensteig

Samstag, den 7. November

keine Sprechstunde

DENTIST RUMMEL, NAGOLD

Spielberg, den 8. Nov. 1942.

Statt eines frohen Wiedersehens traf uns hart und unsehbar die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, der gute Vater meines lieben Kindes, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Desterle

Obergefr. in einem Gebirgsjägerregiment Inf. des C. R. II. Inf.-Sturm- und Bewundertenabteiles am 25. Sept. bei den schweren Kämpfen im Kaukasus im Alter von 30 1/2 Jahren sein Leben für Führer, Volk und seine geliebte Heimat gegeben hat.

In tiefer Trauer: Die Gattin: Johanna Desterle, geb. Schneider mit Kind Karl. Die Eltern: Christian Desterle, Strohmart. Die Schwiegereltern: Johannes Schneider, Neumüller u. alle Angehörigen. Kreuzwegdienst Sonntag, 8. 11., 14 Uhr.

Mit der Familie betrauert wie den Verlust anderer gut und fromm Arbeitstunenden, Parteimitglied und Gefolgshaber der NSDAP Fritz Wolf, Egenhausen.

Dr. Rippmann, Ebhausen

von Montag, 9. Nov. bis Mittwoch, 11. Nov.

keine Sprechstunden

Schreib-Unterlagen, Wäcker, Federkugeln empfiehlt die Buchhandlung Laak, Altensteig, Telefon 377